Im Kommentar kann ein Journalist seine Meinung äußern. Während er überwiegend Nachrichten vermittelt, mal sachlich distanziert, mal bunt beschreibend, wird sein ganzes Können beim Formulieren eines Kommentars gefordert. Hier wird Sachkundigkeit mit Schreibkunst gepaart, denn es ist fahrlässig, Meinungen nur so dahin zu schreiben. Und er muss dafür gerade stehen mit seinem Namen, seiner Stimme oder seinem Bild.

Der Kommentar – eine wohlüberlegte Meinungsäußerung

Dazu aus "Praktischer Journalismus in Zeitung, Radio und Fernsehen" von Heinz Pürer: "...Im Gegensatz zur Nachricht nimmt der Kommentar eine Wertung vor, er ist also nicht bloß Information, sondern vertritt eine Meinung. Aufgabe des Kommentars ist es, ein Ereignis, ein Geschehen zu werten, einzuordnen.
... Der Kommentar bereitet ein Ereignis für den Leser auf, provoziert ihn zum Nachdenken, zur eigenen Meinungsbildung, gibt ihm für Diskussionen Argumente in die Hand. Der Kommentar macht aber auch den Leser mit dem Standpunkt des Journalisten, der Zeitung bekannt. ... Das Wichtigste beim Schreiben eines Kommentars ist die Vorbereitung.
... Der Kommentator muss sich sachkundig machen. Wer einen Kommentar schreibt, sollte stets auch an die möglichen Wirkungen seines Kommentars denken. ..."

Ergänzend aus "Einführung in den praktischen Journalismus" von Walther von LaRoche:
"...Der Autor nimmt Stellung, sagt seine Meinung; das zeigt sich auch in der Form: Im Fernsehen erscheint der Kommentator selbst auf dem Bildschirm, Hörfunk-Kommentare werden, wenn möglich vom Autor gesprochen, in der Presse sind die meisten Kommentare mit dem Namen oder Namenskürzel des Autors gekennzeichnet. ... "

Kommentare sind sehr arbeitsintensiv und manchmal ganz schön aufreibend. Exakte Recherche und sicherer Blick fürs Wesentliche ist die Basis, Gespür für Sprache und Leser die Orientierung. Und das ist alles machbar. Mit ein paar Orientierungen und Tipps kann ein Kommentar entstehen.

Wie entsteht ein Kommentar?

- Zuerst wird sich der Kommentator entscheiden müssen, welches Thema zu kommentieren ist. Es gilt die Devise: Jedes Thema ist als Kommentar verwendbar. Der Autor darf hierbei nicht seine Leserschaft aus den Augen verlieren.

- Es folgt die Frage nach der Kommentargattung. Danach richtet sich die Vorarbeit. Folgende Fragen müssen beantwortet werden:
  - Inwieweit ist man mit dem Thema vertraut?
  - Ist der Informationsstand ausreichend?
  - Müssen noch weitere Recherchen vorgenommen werden?
  - Sind zusätzliche Hintergrundgespräche notwendig?
  - Besteht bereits ein Meinungsbild?

  Es ist einfach zu wenig, wenn ein Journalist sich nur ärgert oder freut, er muss Bescheid wissen.

- Stichworte werden geordnet, Beziehungsgeflechte skizziert und Ziele formuliert. Jetzt gilt es, sich für eine Meinung zu entscheiden (oder festzustellen, es gibt eine Einerseits-andererseits-Haltung).

- Die Schlussfolgerung muss bereits formuliert sein, denn daraus leiten sich Anfang und Mittelteil des Kommentars ab.

- Aus der Überschrift kann der Leser bereits die Meinung ablesen. Es folgt eine kurze Einleitung zum Sachverhalt. Ein argumentativer Mittelteil führt auf die Schlussfolgerung klar und präzise hin. Es müssen Argumente gewählt werden, die für den Leser logisch erscheinen und direkt zum Fazit führen.

Nur ein Argumentations-Kommentar oder ein Einerseits-andererseits-Kommentar kann beim Schülerwettbewerb eingereicht werden.

Der Geradeheraus-Kommentar und das Pamphlet erfüllen nicht die Anforderungen des Wettbewerbs. Beide Formen berücksichtigen nicht die abwägende Auseinandersetzung.

Es wird zwischen drei Kommentarformen unterschieden (nach Pürer, von LaRoche, Schneider und Raue):

- Der Argumentations-Kommentar:
  Argumentieren ist hier angesagt. Eine Sachlage wird von allen Seiten beleuchtet und abgewägt. Da das Ziel ist zu überzeugen, werden die Argumente für die eigene Meinung stärker hervorgehoben. Unentschiedene will der Kommentator damit zu sich herüber ziehen. Seine Meinung ist eindeutig. Er hat Position bezogen.

- Der Einerseits-andererseits-Kommentar:
  Die Gedankenführung steht hier im Mittelpunkt. Die klassische Erörterung kommt dieser Form am nächsten. Das zu kommentierende Problem ist vielschichtig. Komplexe Zusammenhänge müssen analysiert werden. Deshalb ist oft eine eindeutige Stellungnahme schwierig. Eher ein bedächtiges Urteil wird das Ziel sein.

- Der Geradeheraus-Kommentar:
  Wie die Bezeichnung schon andeutet, ist hier kein Abwägen oder Argumentieren im Vordergrund, sondern das spontane Loben oder Kritisieren. Begeisterung und Ablehnung wird hier am deutlichsten spürbar.

Wirkt die Ablehnung eher wie ein Keulenschlag, nimmt Polemik oder noch schlimmer Diskriminierung einen großen Raum ein, so sprechen die Fachleute von einem Pamphlet. Damit betritt man das Terrain der Demagogen und Propagandisten. Jeder seriöse Journalist wird dieses Terrain meiden. Bei schlimmen Fällen wird auch mal der Deutsche Presserat als freiwillige Selbstkontrolle aktiv.

Kommentar aus der FAZ vom 7.Oktober 1998

Hier handelt es sich um einen Argumentations-Kommentar

Der Kommentar wird mit einem Rahmen vom übrigen Zeitungstext abgehoben.

Das ist die Meinung des Kommentators.

Das ist das Thema des Kommentars.

Tollhaus

Gentechnisch veränderte Lebensmittel haben der Bürokratie zu höchster Blüte verholfen. Krampfhaft wird nach winzigen Unterschieden zwischen konventionellen und gentechnisch erzeugten Produkten gefahndet. Jedes Molekül zählt, einen Grenzwert gibt es nicht. Das mündet in eine Spirale der Sinnlosigkeit. Mit empfindlichen Tests dürfte man bald in den meisten Erzeugnissen fündig werden, denn der Weltmarkt ist offen. Trotzdem haben es pfiffige Öko-Werbestrategen im Schulterschluss mit Politikern fertiggebracht, eine Art Gegenkennzeichnung durchzusetzen. Der Hinweis „ohne Gentechnik" suggeriert sozusagen gen-koschere Lebensmittel. Wenn die Europäische Kommission nicht noch schnell Einspruch erhebt, wird die Regelung in Kraft treten. Derart ausgewiesene Milch etwa darf nicht von Kühen stammen, in deren Futter Reste von Gentechnik nachzuweisen sind oder die gentechnisch hergestellte Arzneimittel erhalten haben. Doch es gibt ein Hintertürchen. War der Kontakt zwischen Kuh und Gentechnik nämlich unbeabsichtigt, bleibt die Milch trotzdem gentechnikfrei Das gleiche gilt, wenn der Bauer nur auf gentechnisch hergestellte Tierarzneimittel zurückgreifen kann. Ein Lebensmittel, das angeblich frei von Gentechnik ist, kann demnach durchaus „belastet" sein, während ein als gentechnisch verändert deklariertes Produkt möglicherweise sogar „reiner" ist. Eine Posse aus dem Tollhaus. R.W.

Einleitung:
Worum geht es?
Problemdarstellung
Wiedergabe des Sachverhaltes

Argumentativer Bereich:
Ausgewählte Argumente, die für den Leser logisch auf die Schlussfolgerung hinführen.

Fazit:
Auf den Punkt gebrachter Missstand oder Skandal.

Das ist die Schlussfolgerung des Kommentars. Sie steht vor dem Schreiben fest.

Das ist das Namenskürzel des Kommentators Dr. Reinhard Wandtner.

Weitere Merkmale des Kommentars:
- Kurze Sätze
- Farbige, anschauliche Begriffe
- Kaum Fremdwörter
- Überschrift, die neugierig macht